

Unser Weg als Eltern auf der Suche nach Hilfe für unsere suchtkranken Kinder: Viele Türen - kein verbindlicher Versorgungspfad

Für suchtgefährdete und suchtkranke Kinder, Jugendliche und Adoleszente - besonders bei Doppeldiagnosen und komplexen Verläufen - fehlen verbindliche Versorgungsstrukturen mit klaren Zuständigkeiten, Mindestanforderungen und nahtlosen Übergängen.

Aus Elternsicht zeigt sich die Versorgungslücke im Alltag der Familien: Sorge wird weiterverwiesen, Zuständigkeiten werden aufgespalten, Wartezeiten und Anträge beginnen immer wieder neu. Währenddessen chronifizieren Sucht und komorbide Erkrankungen; Schule, Ausbildung und Teilhabe geraten zunehmend außer Reichweite.

Das Problem ist nicht fehlender Einsatz der Fachleute für unsere Kinder, sondern ein System, das den Fall nirgends verbindlich hält.



Typische Bruchstellen

- Sorge wird bagatelisiert; abwarten bis Diagnose zur Krise oder Reha-Fähigkeit
- Zuständigkeiten werden weitergereicht: Niemand hält den Fall verbindlich
- Hinter "keine Termine" in der ambulanten Versorgung steckt oft fehlende Sucht-/ Doppeldiagnosekompetenz
- Rückfall, Ambivalenz oder fehlende Absprachefähigkeit werden zur Ausschlusslogik.
- Behandlungsplätze werden formal gezählt, ohne Transparenz zur indikationsbezogenen fachlichen Eignung.
- Nach jedem Kontakt und jedem Antrag beginnt die Suche neu.

Grafik: © BAG-EPS e.V.

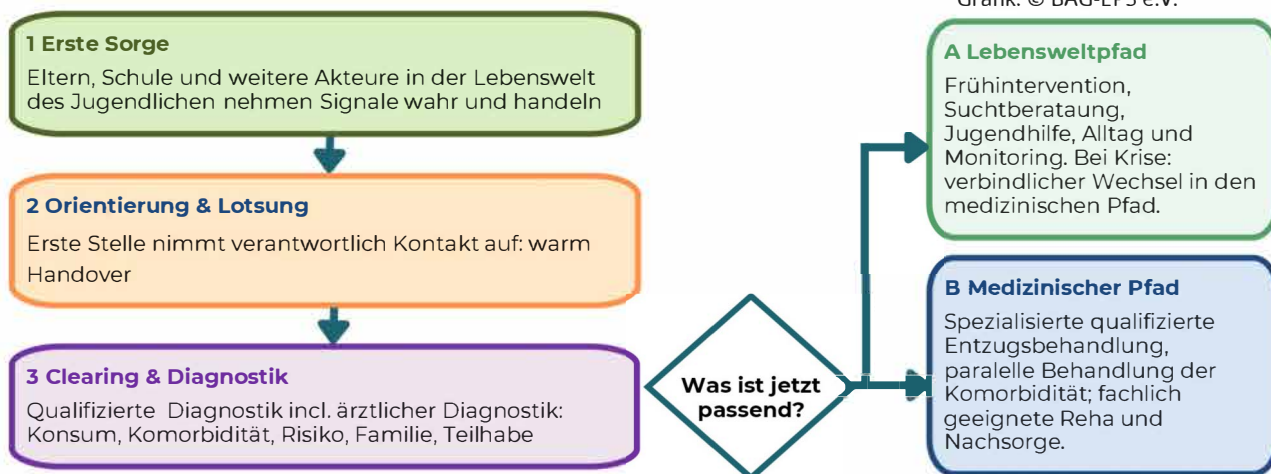
Was bei Familien ankommt: Sucht chronifiziert, Teilhabe bricht weg - die ganze Familie gerät aus der Balance.

Bitte wenden

Der Soll-Versorgungspfad: ein Arbeitsmodell

Was aus Elternsicht verbindlich geregelt werden muss

Der Versorgungspfad beginnt ab erster konkreter Sorge. Eltern, Schule, Peers, Sportvereine oder andere Bezugspersonen müssen wissen, wohin sie sich wenden können – und wer ab diesem Zeitpunkt den Fall verantwortlich hält.



Ab Clearing braucht es ein Fall-/Pfadverfahren: Zuständigkeiten werden geklärt. Die Familie muss nicht nach jedem Übergang neu beginnen.

Kernelemente des Soll-Pfads:

- 👉 Erste Sorge ernst nehmen: regional sichtbarer Einstiegspunkt für Eltern, Jugendliche und Lebensweltakteure.
- 👉 fachliches Clearing: Konsum, Komorbidität, Risiko, Familie, Schule/Teilhabe und Schutzbedarf verbindlich abklären.
- 👉 Differenzielle Indikation: Frühintervention/Lebensweltpfad oder GKV/KJP-Pfad mit spezialisierter Qualifizierter Entzug und Reha/Teilhabe.
- 👉 Nahtlose Übergänge sichern: Rückfälle und Motivationsschwankungen dürfen nicht zum Systemabbruch führen.
- 👉 Pfad ist nicht linear: Seiteneinstieg, Rücksprung und Wiederaufnahme sind möglich.

Wer jetzt konkret handeln muss: BMG/G-BA, BMAS/DRV, Länder, Fachsysteme und Elternverbände müssen gemeinsam klären, wer welche Verantwortung übernimmt. Entscheidend ist ein gemeinsames Verständnis zum Soll-Versorgungssystem.

Wir sind die bundesweite Stimme engagierter Eltern, Elternselbsthilfeverbände und Initiativen, die ihre Anliegen mit uns teilen.

Wir bringen Elternwissen in Prävention, Suchthilfe und Fachpolitik ein, damit nicht über Familien gesprochen wird, sondern mit ihnen. Unser Ziel ist ein System, das Lebensrealitäten versteht, Brüche erkennt und Hilfen so gestaltet, dass sie Kinder, Jugendliche und Familien erreichen.

Werden Sie bei uns aktiv oder fördern Sie unsere Arbeit! www.bag-eps.de